



STADT ZWICKAU

AUTOMOBIL- UND
ROBERT-SCHUMANN-STADT

Datum: 19.06.2026

Drucksachen-Nr. IV/016/2026

Einreicher: Amt für Familie, Schule und Soziales

Informationsvorlage

		Öffentlichkeitsstatus
Stadtrat	am: 25.06.2026	öffentlich

Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht Jugendbeirat der Stadt Zwickau

3. Wahlperiode 2023 bis 2026

Stand: 26. Mai 2026

Inhaltsübersicht

1. Einleitung und Auftrag des Berichtes
2. Ausgangspunkt: Wahl, Zusammensetzung und Rahmen der 3. Wahlperiode
3. Arbeitsweise, interne Entwicklung und Strukturen
4. Beteiligung an Stadtrat, Ausschüssen und Verwaltung
5. Jugendfonds, Demokratiebildung und Projektförderung
6. Öffentlicher Raum, Stadtentwicklung und jugendgerechte Aufenthaltsorte
7. Mobilität, Verkehr und Stadtimage
8. Freizeit, Sport, Kultur und soziale Infrastruktur
9. Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und direkte Ansprache
10. Eigene Anträge und kommunalpolitische Initiativen
11. Vorbereitung der nächsten Wahlperiode
12. Bewertung, Herausforderungen und Empfehlungen
13. Schlussbemerkung und Übergabe

1. Einleitung und Auftrag des Berichtes

Der Jugendbeirat der Stadt Zwickau ist die kommunale Interessenvertretung junger Menschen. Er nimmt Anliegen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf, bringt sie gegenüber Stadtrat und Stadtverwaltung ein und begleitet Themen, die das Leben junger Menschen in Zwickau betreffen.

Die dritte Wahlperiode von 2023 bis 2026 war eine intensive und anspruchsvolle Arbeitsphase. Sie war geprägt von Stadtentwicklungsprojekten, Haushaltsfragen, Demokratiebildung, Jugendfonds-Projekten, eigenen Anträgen, Veranstaltungen, interner Neuordnung und der Vorbereitung der nächsten Wahlperiode. Ziel dieses Berichtes ist es, diese Arbeit zusammenzufassen und zugleich ehrlich auszuwerten, was gut funktioniert hat und wo sich Strukturen verbessern müssen.

Dieser Bericht ist bewusst als Rechenschaftsbericht formuliert. Er soll nicht nur einzelne Termine aufzählen, sondern zeigen, welche Themen der Jugendbeirat verfolgt hat, welche Wirkung daraus entstanden ist und welche Erfahrungen für die nächste Wahlperiode wichtig sind.

Kernbotschaft

Der Jugendbeirat hat in der dritten Wahlperiode junge Perspektiven in Stadtentwicklung, Freizeit, Mobilität, Demokratiebildung und kommunale Beteiligung eingebracht. Besonders prägend waren der Planitzer Markt, der Stadtpark Marienthal, die Arbeit mit dem Jugendfonds, eigene Anträge wie ICE und Muldebad sowie die Vorbereitung der nächsten Wahl.

2. Ausgangspunkt: Wahl, Zusammensetzung und Rahmen der 3. Wahlperiode

Die dritte Wahlperiode begann nach der Jugendbeiratswahl 2023. Die Wahl wurde als Onlinewahl durchgeführt. Zur Wahl standen 16 Kandidatinnen und Kandidaten. 330 Jugendliche und junge Erwachsene nutzten die Möglichkeit, ihre Vertreterinnen und Vertreter zu wählen. Die endgültige Berufung erfolgte anschließend durch den Stadtrat.

Mit der neuen Wahlperiode war der Anspruch verbunden, die Erfahrungen aus den ersten beiden Jugendbeiräten weiterzuentwickeln. Dazu gehörte eine bessere Vorbereitung der Mitglieder, klarere Aufgabenverteilungen, eine stärkere Einbindung in Ausschüsse und eine bessere Erreichbarkeit für Jugendliche. Gleichzeitig musste sich das neue Gremium zunächst finden. Neue Mitglieder mussten Abläufe kennenlernen, Vertrauen aufbauen und verstehen, wie kommunalpolitische Arbeit praktisch funktioniert.

Während der Wahlperiode gab es personelle Veränderungen. Mehrere Mitglieder wurden neu verpflichtet, andere rückten nach, der Vorstand wechselte. Diese Neuordnung war ein wichtiger Einschnitt, weil damit auch der Anspruch verbunden war, die Arbeit verbindlicher und sichtbarer zu gestalten.

Die Wahlperiode fiel in eine politisch und gesellschaftlich anspruchsvolle Zeit. Kommunal- und Europawahlen, Landtagswahl, Diskussionen um Rechtsextremismus, Haushaltskonsolidierung, knapper werdende Fördermittel und mehrere größere Stadtentwicklungsprojekte bestimmten den Rahmen. Für viele Jugendliche ging es gleichzeitig ganz praktisch um Freizeitorte, sichere Treffpunkte, Mobilität, Sportflächen, Jugendkultur und echte Mitsprache.

3. Arbeitsweise, interne Entwicklung und Strukturen

3.1 Sitzungen an unterschiedlichen Orten

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeitsweise war, dass der Jugendbeirat nicht nur im Rathaus tagte. Sitzungen fanden auch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit statt, unter anderem im CVJM Zwickau, in der Spinnwebe, im Jugendclub Atlantis, im Lutherkeller, im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum Marienthal, City Point, JC Airport, Lichthaus e.V. und im Jugendpfarramt.

Diese Sitzungsorte waren wichtig, weil der Jugendbeirat dadurch näher an die Lebenswelt junger Menschen heranrückte. In den Jugendclubs konnten Anliegen direkter aufgenommen werden. Beim CVJM ging es zum Beispiel um politische Gesprächsformate mit Jugendlichen und um das Skatelicht am Mercyland. In Marienthal stand die Entwicklung des Stadtparks und die Bedürfnisse der Jugendlichen vor Ort stärker im Mittelpunkt.

3.2 Interne Klärungsprozesse und Arbeitsgruppen

Die Arbeit des Jugendbeirates war nicht immer konfliktfrei. Immer wieder musste der Umgangston, die Nutzung der WhatsApp-Gruppe, die Verbindlichkeit von Absprachen und die Rollen der einzelnen Mitglieder geklärt werden. Solche Auseinandersetzungen gehören zu einem ehrenamtlichen Jugendgremium dazu. Entscheidend war, dass sie nicht einfach verdrängt, sondern mehrfach offen angesprochen wurden.

Besonders hilfreich waren die internen Samstagssitzungen. Dort konnten Themen vorbereitet, Anträge formuliert, Veranstaltungen geplant und Aufgaben verteilt werden, ohne dass der enge Rahmen einer offiziellen Sitzung im Vordergrund stand. Der City Point wurde hierfür als Arbeitsort genutzt. Diese Treffen waren wichtig, weil viele konkrete Ideen nicht in den regulären Sitzungen entstanden, sondern in der zusätzlichen Arbeit dazwischen.

Zu den Arbeitsfeldern gehörten unter anderem Social Media, Kummerkästen, Schulbesuche, Jugendtreffpunkte, Veranstaltungen, Ausschussarbeit, Jugendfonds und die Vernetzung mit anderen Jugendgremien. Gleichzeitig wurde deutlich, dass viele Aufgaben auf wenige aktive Mitglieder fielen. Diese ungleiche Belastung wurde später ausdrücklich ausgewertet.

3.3 Reflexion und Neuordnung der Arbeit

Ein wichtiger Schritt war das Reflexionsgespräch im Alten Gasometer am 18. Dezember 2024. Dort wurden die künftigen Themen, die Ressourcen der Mitglieder und die Arbeitsweise des Gremiums ausgewertet. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie der Jugendbeirat wirksamer arbeiten kann, und die Frage, welche Themen im letzten Jahr der Wahlperiode realistisch verfolgt werden können.

Als wichtige Themen wurden unter anderem die Kummerkasten-Aktion, eine bessere Bekanntheit, Besuche in Schulen und Jugendclubs, die Vernetzung mit anderen Jugendgremien, der Instagram-Auftritt, Veranstaltungen, öffentliche Treffpunkte und Fragen des öffentlichen Nahverkehrs benannt.

Die Auswertung war auch selbstkritisch. Es fehlten teilweise feste Aufgabenverteilungen, Themen wurden nicht konsequent nacheinander abgearbeitet, Sitzungen waren nicht immer ausreichend ergebnisorientiert und die Eigeninitiative war unterschiedlich stark. Daraus ergab sich die Empfehlung, Aufgaben künftig klar zu terminieren, Zuständigkeiten sichtbar festzuhalten und offene Aufgaben zu Beginn jeder Sitzung zu kontrollieren.

4. Beteiligung an Stadtrat, Ausschüssen und Verwaltung

Die Beteiligung am Stadtrat, in Ausschüssen und Verwaltung war einer der wichtigsten Arbeitsbereiche. Der Jugendbeirat verstand sich nicht nur als Veranstaltungs- oder Projektgremium, sondern als kommunalpolitische Stimme junger Menschen. Deshalb wurden Mitglieder für verschiedene Ausschüsse benannt, Tagesordnungen ausgewertet und Informationen aus den Ausschüssen in die Sitzungen zurückgetragen.

Berührt wurden unter anderem der Kultur-, Sozial-, Sport- und Bildungsausschuss, der Bau- und Verkehrsausschuss, der Wirtschafts-, Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss, der Finanzausschuss, der Haupt- und Verwaltungsausschuss sowie der Stadtrat. Besonders wichtig war, dass jugendrelevante Vorlagen rechtzeitig erkannt werden. Nur wenn der Jugendbeirat frühzeitig eingebunden wird, kann er seine Rolle sinnvoll erfüllen.

Ein wiederkehrendes Anliegen war deshalb die Frage, wie Jugendrelevanz innerhalb der Verwaltung besser erkannt und an den Jugendbeirat weitergegeben wird. Beteiligung darf nicht erst beginnen, wenn Planungen nahezu abgeschlossen sind. Gerade bei Bau- und Stadtentwicklungsprojekten müssen junge Menschen frühzeitig einbezogen werden, damit ihre Hinweise tatsächlich noch Wirkung entfalten können.

4.1 Doppelhaushalt 2025/2026 und eigenes Budget

Die Beratungen zum Doppelhaushalt 2025/2026 waren für den Jugendbeirat besonders wichtig. Die Stadt Zwickau stand vor erheblichen finanziellen Herausforderungen. Gleichzeitig war aus Sicht des Jugendbeirates klar, dass gerade in schwierigen Haushaltslagen Angebote für Kinder und Jugendliche nicht einfach nachrangig behandelt werden dürfen.

In diesem Zusammenhang wurde ein eigenes Budget für den Jugendbeirat vorbereitet und diskutiert. Ein solches Budget ist keine Luxusfrage, sondern eine Voraussetzung für handlungsfähige Jugendbeteiligung. Es ermöglicht Öffentlichkeitsarbeit, kleine Beteiligungsformate, Materialien, Werbemittel und kurzfristige Aktionen. Erfreulich ist, dass das Amt für Familie, Schule und Soziales ein Budget für die Arbeit des Jugendbeirates zugesichert hat.

4.2 Verkehrsentwicklungsplan 2040

Auch beim Verkehrsentwicklungsplan 2040 brachte sich der Jugendbeirat ein. Im Mittelpunkt standen Themen, die junge Menschen im Alltag unmittelbar betreffen: ein besserer öffentlicher Nahverkehr, Angebote im Nachtbereich, kostengünstige Mobilität für Kinder und Jugendliche sowie sichere Fahrradwege.

Diese Themen sind nicht nur verkehrspolitisch, sondern auch sozialpolitisch wichtig. Wer abends nicht sicher nach Hause kommt oder sich Fahrten nicht leisten kann, kann an Jugendveranstaltungen, Sport, Kultur oder Vereinsleben schlechter teilnehmen. Mobilität ist deshalb ein zentraler Bestandteil jugendgerechter Stadtentwicklung.

5. Jugendfonds, Demokratiebildung und Projektförderung

Der Jugendfonds war ein wichtiges Instrument der dritten Wahlperiode. Über ihn konnten Projekte unterstützt werden, die junge Menschen erreichen, demokratische Bildung stärken oder Beteiligung ermöglichen. Der Jugendbeirat prüfte Anträge, diskutierte Zielgruppen, Inhalte und Kosten und gab Förderempfehlungen ab.

Ein frühes Anliegen war die Vereinfachung des Jugendfonds. Der Zugang zu Fördermitteln sollte leichter werden, insbesondere für Jugendliche selbst. Deshalb wurde die Idee eines digitalen Antragstools unterstützt, das mit einfachen Fragen arbeitet und die Antragstellung verständlicher macht.

Im Jahr 2024 befasste sich der Jugendbeirat mit mehreren Projekten. Dazu gehörte ein Workshop zu Hass im Netz und digitaler Zivilcourage. Jugendliche sollten lernen, menschenfeindliche Inhalte zu erkennen, Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen und sich im digitalen Raum sicherer und mutiger zu bewegen.

Ein weiteres Thema war das Kandidatengrillen zur Landtagswahl 2024. Dabei ging es um ein parteipolitisch neutrales Format, das junge Menschen mit Kandidatinnen und Kandidaten ins Gespräch bringen sollte. Der Jugendbeirat achtete darauf, dass ein solches Format nicht als Wahlkampfveranstaltung wirkt, sondern demokratische Auseinandersetzung und kritische Fragen ermöglicht.

Auch das Projekt „Meine Farben. Meine Stadt. Meine Verantwortung“ des Alten Gasometers wurde unterstützt. Eine legale Graffitiwand an der kleinen Biergasse sollte gemeinsam mit Jugendlichen gereinigt und neu gestaltet werden. Dieses Projekt verband Jugendkultur, Verantwortungsübernahme und Prävention, weil legale Gestaltungsmöglichkeiten zugleich eine Alternative zu illegalem Sprühen bieten können.

Die Fortsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ war ebenfalls ein wichtiges Thema. Für den Jugendbeirat war dabei besonders relevant, ob und wie der Jugendfonds weitergeführt werden kann und ob junge Menschen weiterhin unkompliziert Mittel für eigene Ideen beantragen können.

Demokratiebildung zeigte sich aber nicht nur in Förderentscheidungen. Der Jugendbeirat beschäftigte sich auch mit U16-Wahlen, Gesprächsformaten mit politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, Veranstaltungen gegen Diskriminierung, dem Umgang mit Rechtsextremismus und der Frage, wie Jugendliche in politisch aufgeheizten Debatten sachlich miteinander ins Gespräch kommen können.

6. Öffentlicher Raum, Stadtentwicklung und jugendgerechte Aufenthaltsorte

Ein großer Teil der Arbeit bezog sich auf den öffentlichen Raum. Jugendliche brauchen Orte, an denen sie sich treffen, bewegen, kreativ sein und selbstbestimmt aufhalten können.

Ob eine Stadt als jugendfreundlich wahrgenommen wird, entscheidet sich oft an ganz konkreten Orten wie Parks und Plätzen, Sportflächen, Jugendclubs, Skateanlagen, Haltestellen und Schulwegen.

Der Jugendbeirat griff deshalb immer wieder Fragen nach Jugendtreffpunkten, Sportflächen, Aufenthaltsqualität, legalen Graffiti-Flächen, Tischtennisplatten, Bolzplätzen, Skatemöglichkeiten, Unterständen und jugendgerechten Veranstaltungen auf. Diese Themen wurden nicht abstrakt behandelt, sondern an konkreten Orten weiterverfolgt.

6.1 Planitzer Markt

Besonders sichtbar war die Beteiligung an der Neugestaltung des Planitzer Marktes. Der Jugendbeirat setzte sich dafür ein, dass der Markt nicht nur als Verkehrs- oder Aufenthaltsfläche verstanden wird, sondern als lebendiger und jugendfreundlicher Stadtteilplatz. Aus Sicht des Jugendbeirates sollte der neue Planitzer Markt ein Ort werden, an dem Begegnungen, Bewegungen, Kultur und kleinere Veranstaltungen möglich sind.

Dazu wurden mehrere Anliegen eingebracht: eine Tischtennisplatte, legale Gestaltungsmöglichkeiten beziehungsweise eine Graffitiwand, jugendgerechte Aufenthaltsbereiche und Festzeltverankerungen im Boden.

Gerade die Festzeltverankerungen waren für uns ein besonders wichtiges Anliegen, weil dadurch künftig Jugendkonzerte, Stadtteilstage, Beteiligungsveranstaltungen oder andere Kulturformate einfacher, sicherer und professioneller umgesetzt werden können.

Das Thema wurde über einen längeren Zeitraum verfolgt. Es wurde nicht bei einer einmaligen Idee belassen, sondern immer wieder in Gespräche mit Verwaltung und Fachämtern eingebracht. Die Tischtennisplatte und die jugendgerechte Nutzung des Platzes wurden im weiteren Verfahren berücksichtigt. Besonders erfreulich ist, dass auch die Festzeltverankerungen erfolgreich umgesetzt werden konnten.

An dieser Stelle möchten wir ausdrücklich Herrn Köhler vom Tiefbauamt danken. Er hat unser Anliegen mit großem Engagement aufgenommen, unterstützt und mit dafür gesorgt, dass die Festzeltverankerungen auf dem Planitzer Markt tatsächlich berücksichtigt und umgesetzt werden konnten. Das ist aus Sicht des Jugendbeirates nicht selbstverständlich und verdient ein großes Lob. Gerade durch seinen Einsatz wurde deutlich, wie wichtig engagierte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Verwaltung sind, wenn Jugendbeteiligung nicht nur angehört, sondern auch praktisch umgesetzt werden soll.

Der Planitzer Markt ist damit ein gutes Beispiel dafür, wie Jugendbeteiligung konkret wirken kann. Aus einem Wunsch junger Menschen wurde ein planerisch greifbarer Bestandteil eines größeren Stadtentwicklungsprojektes. Entscheidend war, dass der Jugendbeirat das Thema kontinuierlich nachgehalten hat und dass es in der Verwaltung Menschen gab, die dieses Anliegen ernst genommen und aktiv unterstützt haben.

6.2 Stadtpark Marienthal

Ein weiteres zentrales Stadtentwicklungsprojekt war die Neugestaltung des Stadtparks Marienthal. Der Jugendbeirat unterstützte Jugendliche aus Marienthal dabei, ihre Vorstellungen zu bündeln und an Verwaltung und Politik weiterzugeben. Bereits früher gab es den Wunsch nach einem Bolzplatz, beziehungsweise einem umzäunten Kleinspielfeld.

In der dritten Wahlperiode wurden diese Anliegen erneut aufgegriffen und um weitere Wünsche ergänzt. Im Mittelpunkt standen sportliche und soziale Nutzungen: Fußball, Basketball, Tischtennis, ein Unterstand beziehungsweise Pavillon, eine Graffitiwand und Aufenthaltsmöglichkeiten.

Diese Wünsche wurden nicht als Nebenthemen behandelt, sondern als zentrale Bestandteile einer jugendgerechten Parkgestaltung verstanden.

In die Planung wurden schließlich mehrere jugendrelevante Elemente aufgenommen: ein Kleinspielfeld mit Ballfangzaun, eine Graffitiwand, ein Basketballbereich, eine Tischtennisplatte, eine Calisthenics-Anlage, ein Pavillon und weitere Spiel- und Bewegungsangebote. Für den Jugendbeirat ist dies ein wichtiger Erfolg, weil aus Rückmeldungen junger Menschen konkrete Bestandteile der Planung wurden.

Das Gesamtvorhaben ist ein großes Stadtentwicklungsprojekt mit mehreren Bauabschnitten. Der Jugendbeirat war nicht alleiniger Träger dieser Entwicklung, hatte aber eine wichtige vermittelnde Rolle: Anliegen aufnehmen, Jugendliche bestärken, Ideen verständlich formulieren und die jugendrelevanten Bestandteile in der politischen Diskussion sichtbar halten.

6.3 Kummerkästen und niedrigschwellige Beteiligung

Die Kummerkasten-Aktion war ein Versuch, Beteiligung niedrigschwelliger zu gestalten. Die Idee war, in Jugendeinrichtungen Kästen aufzustellen, über die Jugendliche Wünsche, Kritik, Probleme oder Vorschläge einbringen können, ohne an einer formellen Sitzung teilnehmen zu müssen.

Die Kästen sollten gemeinsam mit Jugendlichen gebaut, in Einrichtungen platziert, regelmäßig geleert und anschließend ausgewertet werden. Dadurch sollte Beteiligung nicht nur dort stattfinden, wo Jugendliche ohnehin politisch aktiv sind, sondern direkt in Jugendclubs und Einrichtungen.

Die Aktion zeigte zwei Dinge: Erstens suchte der Jugendbeirat nach Wegen, Jugendliche außerhalb der eigenen Sitzungen zu erreichen. Zweitens wurde deutlich, dass solche Projekte eine klare Zuständigkeit, Material, Zeitplanung und regelmäßige Auswertung brauchen. Für die nächste Wahlperiode sollte die Idee weiterverfolgt, aber verbindlicher organisiert werden.

6.4 Jugendtreffpunkte, Skate, Bolzplätze und Aufenthaltsqualität

Neben den großen Projekten nahm der Jugendbeirat viele kleinere Anliegen auf, die für Jugendliche im Alltag eine große Bedeutung haben. Dazu gehörten Bolzplätze, Skatemöglichkeiten, das Skatelicht am Mercyland, die Situation rund um den Treffpunkt „Eisis“, mögliche Mountainbike-Angebote und allgemein die Frage, wo Jugendliche sich aufhalten können, ohne sofort als störend wahrgenommen zu werden.

Gerade diese Themen zeigen, dass Jugendbeteiligung oft sehr konkret ist. Jugendliche fragen nicht zuerst nach abstrakten Konzepten, sondern nach Orten, die funktionieren: ein Platz zum Fußballspielen, eine sichere Skatefläche, Licht am Treffpunkt, eine Bank, ein Unterstand oder ein Ort, an dem sie sich einfach treffen können. Diese Perspektive hat der Jugendbeirat in die kommunale Diskussion eingebracht.

7. Mobilität, Verkehr und Stadtimage

Mobilität war ein wiederkehrendes Thema. Jugendliche sind in besonderem Maß auf funktionierende Bus- und Bahnverbindungen, sichere Wege und bezahlbare Mobilität angewiesen. Nicht alle jungen Menschen verfügen über ein eigenes Auto. Viele sind auf öffentlichen Nahverkehr, Fahrrad oder die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Beim Verkehrsentwicklungsplan 2040 wurden deshalb der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, bessere Angebote im Nachtbereich, kostengünstige Mobilität und sichere Fahrradwege als Schwerpunkte formuliert. Diese Themen sind eng mit sozialer Teilhabe verbunden. Wer sich Mobilität nicht leisten kann oder abends nicht sicher nach Hause kommt, kann Angebote der Stadt schlechter nutzen.

7.1 Antrag zur Namensgebung eines ICE „Zwickau“

Ein eigener Antrag des Jugendbeirates zielte auf die erneute Namensgebung eines ICE auf die Stadt „Zwickau“. Die Verwaltung soll Kontakt mit der Deutschen Bahn aufnehmen und prüfen, ob wieder ein ICE den Namen Zwickau tragen kann. Hintergrund ist, dass über viele Jahre ein ICE mit dem Namen Zwickau unterwegs war, dieser Zugtyp jedoch ausgemustert wurde.

Der Antrag greift kein klassisches Jugendthema im engeren Sinne auf, zeigt aber den breiteren Blick des Jugendbeirates auf Stadtimage und Außenwirkung. Ein ICE mit dem Namen Zwickau wäre ein bundesweit sichtbarer Botschafter der Stadt. Gerade für junge Menschen ist es wichtig, dass ihre Stadt selbstbewusst auftritt und überregional wahrgenommen wird.

8. Freizeit, Sport, Kultur und soziale Infrastruktur

Freizeit, Sport, Kultur und soziale Infrastruktur gehörten zu den zentralen Themen der Wahlperiode. Der Jugendbeirat beschäftigte sich mit Sporthallen, Bädern, Jugendclubs, Stadtteilveranstaltungen, Kulturangeboten, Graffiti, Gaming, politischen Bildungsformaten und offenen Treffpunkten.

Viele dieser Themen berühren die Frage, ob junge Menschen in Zwickau bleiben, sich wohlfühlen und ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Eine jugendfreundliche Stadt braucht nicht nur gute Schulen, sondern auch Orte nach der Schule, wie Sportflächen, Jugendclubs, Kulturangebote, sichere Wege und bezahlbare Freizeitmöglichkeiten.

8.1 04-Bad, Muldebad und niedrigschwellige Abkühlungsangebote

Mit der Schließung des ehemaligen 04-Bades entfiel ein wichtiges Freizeit- und Abkühlungsangebot. Der Jugendbeirat war über den 04-Bad-Ausschuss mit dem Thema befasst und wählte Vertreterinnen und Vertreter für diesen Bereich. Später wurde das Thema in eine neue Richtung weitergedacht: Ein Antrag zum Muldebad soll prüfen lassen, ob an der Zwickauer Mulde perspektivisch eine öffentlich zugängliche Badestelle geschaffen werden kann.

Der Antrag ist bewusst als Prüfauftrag formuliert. Er verlangt keine sofortige Umsetzung, sondern eine fachliche Prüfung möglicher Standorte, wasserrechtlicher Anforderungen, Hochwasserschutz, Sicherheit, Kosten, Fördermöglichkeiten und eines möglichen Zeitplans. Dieser Weg ist sinnvoll, weil eine Badestelle an einem Fluss viele fachliche Anforderungen erfüllen muss.

Gleichzeitig bringt der Antrag ein wichtiges Bedürfnis zum Ausdruck: Kinder, Jugendliche und Familien brauchen im Sommer niedrigschwellige, bezahlbare und gut erreichbare Freizeitangebote. Das Muldebad steht deshalb auch für die Frage, wie öffentliche Räume entlang der Mulde für Erholung und Freizeit stärker genutzt werden können.

8.2 Sportstätten und Bewegungsflächen

Der Jugendbeirat beschäftigte sich auch mit Sportstätten und Bewegungsflächen. Diskutiert wurden unter anderem die Ballsporthalle Neuplanitz, die Sporthalle an der Dieselstraße, das Sportforum Sojus, mögliche Turnhallenbedarfe, Bolzplätze und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum.

Aus jugendpolitischer Sicht sind solche Orte wichtig, weil sie niedrigschwellig, oft kostenfrei und ohne Mitgliedschaft nutzbar sind. Gerade Jugendliche, die wenig Geld haben oder sich nicht langfristig in einem Verein binden wollen, brauchen öffentliche Bewegungsflächen. Sportpolitik ist damit immer auch Jugend- und Sozialpolitik.

8.3 Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen

Legale Graffiti-Flächen, mobile Graffitiwände, Jugendveranstaltungen und Kulturformate waren wiederkehrende Themen. Der Jugendbeirat setzte sich dafür ein, kreative Ausdrucksformen nicht nur als Ordnungsproblem zu betrachten, sondern als Teil jugendlicher Kultur.

Projekte zur Neugestaltung legaler Graffitiwände und die Diskussionen um Graffiti-Flächen in Marienthal und auf dem Planitzer Markt zeigen, dass Prävention und Freiraumgestaltung zusammen gedacht werden können. Wer legale und gut begleitete Räume schafft, nimmt Jugendliche ernst und stärkt Verantwortungsgefühl.

9. Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und Direkte Ansprache

Die Sichtbarkeit des Jugendbeirates war während der gesamten Wahlperiode ein zentrales Thema. Der Jugendbeirat kann nur wirken, wenn Jugendliche wissen, dass es ihn gibt, wofür er zuständig ist und wie sie ihn erreichen können.

Der Instagram-Auftritt wurde als wichtiges Instrument verstanden. Geplant und diskutiert wurden regelmäßige Beiträge, Umfragen, Veranstaltungshinweise, Memes und die Vorstellung der Arbeit des Jugendbeirates. Gleichzeitig wurde Wert darauf gelegt, parteipolitisch neutral zu bleiben und den Fokus auf jugendrelevante Themen zu richten.

Auch klassische Öffentlichkeitsarbeit wurde weiterentwickelt. Dazu gehörten Flyer, T-Shirts, Roll-ups, Beachflags, ein Glücksrad-Angebot, die neue E-Mail-Adresse des Jugendbeirates und später das neue Büro im Rathaus. Das Büro bietet einen organisatorischen Anker, auch wenn flexible Termine und aufsuchende Formate für Jugendliche oft wichtiger sind als feste Sprechzeiten.

9.1 Veranstaltungen

Der Jugendbeirat beteiligte sich an mehreren Veranstaltungen. Dazu gehörten Zwickifaxx, Zwickolör, Stadtteilstern, Tag der offenen Tür der Stadtverwaltung, der Kindertag, Mini Zwickau, Veranstaltungen der Jugendclubs und Formate zur politischen Bildung.

Diese Veranstaltungen dienten nicht nur der Selbstdarstellung. Sie waren vor allem eine Möglichkeit, mit jungen Menschen und Familien ins Gespräch zu kommen, Anliegen aufzunehmen und den Jugendbeirat sichtbarer zu machen.

Die Auswertungen fielen unterschiedlich aus. Einige Veranstaltungen waren gut besucht und boten viele Kontakte. Bei anderen war die Zielgruppe zu jung oder der Stand nicht ausreichend vorbereitet. Daraus entstand die wichtige Erkenntnis, dass Veranstaltungen früher geplant, zielgruppengerechter gestaltet und mit einem klaren Plan für Ansprache und Beteiligung vorbereitet werden müssen.

9.2 Kontakt zu Schulen und Jugendeinrichtungen

Schulbesuche und Kontakte zu Jugendeinrichtungen wurden mehrfach als wichtiges Ziel benannt. Der Jugendbeirat wollte sich stärker an Schulen vorstellen, die Zusammenarbeit mit dem Kreisschülerrat pflegen und Jugendclubs als Orte der Beteiligung nutzen.

Sitzungen in Einrichtungen, Jugendclubbesuche, die Kummerkasten-Idee und die Teilnahme an Stadtteilveranstaltungen waren Schritte in diese Richtung. Für die nächste Wahlperiode sollte daraus ein regelmäßiger Plan entstehen: Welche Schulen und Einrichtungen werden wann besucht? Wer ist zuständig? Welche Themen werden mitgenommen? Wie werden Rückmeldungen ausgewertet?

9.3 Netzwerk Jugendbeiräte im Landkreis Zwickau

Ein besonders wichtiger neuer Schwerpunkt war die Vernetzung mit anderen Jugendbeiräten und Jugendgremien im Landkreis Zwickau. Aus der Arbeit des Zwickauer Jugendbeirates entstand der Anspruch, Erfahrungen nicht nur innerhalb der Stadt zu sammeln, sondern auch mit anderen Kommunen zu teilen. Der Jugendbeirat Zwickau war dabei Impulsgeber und Mitinitiator einer Entwicklung, die hoffentlich langfristig fortgeführt wird.

Ziel der Vernetzung ist es, voneinander zu lernen: Wie wird ein Jugendbeirat gegründet? Wie wird er in Hauptsatzung oder Geschäftsordnung verankert? Wie funktionieren Wahl, Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungen, Ausschussbeteiligung, Projektarbeit und der Umgang mit Verwaltung und Politik? Gerade junge Gremien profitieren davon, wenn sie nicht bei null anfangen müssen.

Im Rahmen dieser Entwicklung wurden Vernetzungstreffen der Jugendbeiräte im Landkreis Zwickau angestoßen und öffentlich beworben. Das erste Treffen fand am 13. November 2025 im Jugendclub „Beverly Hill's“ in Meerane statt. Das zweite Vernetzungstreffen wurde für den 16. April 2026 im CVJM Zwickau angekündigt. Ein drittes Vernetzungstreffen ist für den 1. Oktober 2026 im Jugendhaus Rußdorf „Area 23“ in Limbach-Oberfrohna vorgesehen.

Besonders hervorzuheben ist, dass Reichenbach bei der Gründung beziehungsweise Verankerung eines eigenen Jugendbeirates die Zwickauer Regelungen als Vorbild genutzt hat. Das zeigt, dass die Arbeit des Jugendbeirates Zwickau über die Stadtgrenzen hinaus Wirkung entfaltet. Zwickau konnte hier nicht nur von anderen lernen, sondern selbst Orientierung geben.

Für die nächste Wahlperiode sollte dieses Netzwerk unbedingt weitergeführt werden. Es stärkt Jugendbeteiligung im gesamten Landkreis, schafft Rückhalt für junge Engagierte und macht deutlich, dass kommunale Jugendbeteiligung nicht als Einzelprojekt, sondern als gemeinsame regionale Aufgabe verstanden werden sollte.

10. Eigene Anträge und kommunalpolitische Initiativen

Die dritte Wahlperiode war nicht nur von Beratung geprägt. Der Jugendbeirat formulierte eigene Anträge, bereitete Prüfaufträge vor, stellte Anfragen und brachte Anliegen in die politische Debatte ein. Das ist für die Bewertung der Wahlperiode besonders wichtig, weil es zeigt, dass der Jugendbeirat nicht nur reagierte, sondern selbst gestaltend tätig wurde.

Initiative / Thema	Ziel / Inhalt	Beitrag des Jugendbeirates
Handlungsrahmen Jugendbeirat	Weiterentwicklung des Konzeptes und stärkere Einbindung in jugend-relevante Prozesse.	Begleitung der konzeptionellen Weiterentwicklung und Diskussion der Rolle des Jugendbeirates.
Planitzer Markt	Tischtennisplatte, Graffitiwand, jugendgerechte Aufenthaltsqualität, Veranstaltungsnutzung und Festzeltverankerungen.	Anfragen, Gespräche und kontinuierliches Nachhalten gegenüber Verwaltung und Fachämtern.
Stadtpark Marienthal	Bolzplatz/Kleinspielfeld, Basketball, Tischtennis, Pavillon, Graffitiwand und Aufenthaltsqualität.	Unterstützung Jugendlicher und Einbringung von Ideen in die Planung.
Kummerkasten-Aktion	Niedrigschwellige Beteiligung in Jugendeinrichtungen.	Jugendfonds-Antrag, Zuständigkeiten und geplante Umsetzung mit Einrichtungen.
Abberufung eines Stadtrates aus dem Jugendbeirat	Schutz der Arbeitsfähigkeit und klare Haltung gegenüber Extremismusvorwürfen.	Eigener Antrag und politische Positionierung des Jugendbeirates.
ICE „Zwickau“	Erneute Namensgebung eines ICE auf die Stadt Zwickau als bundesweit sichtbarer Botschafter.	Eigener Antrag des Jugendbeirates.
Muldebad	Prüfung einer öffentlich zugänglichen Badestelle an der Zwickauer Mulde.	Eigener Prüfauftrag des Jugendbeirates.
Eigenes Budget	Finanzielle Handlungsfähigkeit für Materialien, Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligungsformate.	Vorbereitung im Rahmen der Haushaltsberatungen; Budget Durch das Amt zugesichert.
Verkehrsentwicklungsplan 2040	ÖPNV, Nachtverkehr, günstige Mobilität und Fahrradwege.	Gemeinsame Rückmeldung des Jugendbeirates.

Die Übersicht macht deutlich, dass sich die Arbeit auf unterschiedliche Ebenen erstreckte: konkrete Stadtteilanliegen, langfristige Stadtentwicklung, symbolische Stadtidentität, demokratische Haltung, Mobilität und organisatorische Stärkung des Gremiums.

11. Vorbereitung der nächsten Wahlperiode

Zum Ende der dritten Wahlperiode rückte die Vorbereitung der vierten Jugendbeiratswahl in den Mittelpunkt. Die Bewerbungsphase lief im Frühjahr 2026. Die Wahl ist als Onlinewahl vorgesehen. Nach Abschluss der Wahl entsteht eine Vorschlagsliste, aus der der Stadtrat die neuen Mitglieder des Jugendbeirates bestimmt.

Die Wahlvorbereitung ist ein wichtiger Teil der Verantwortung des bisherigen Jugendbeirates. Jede Wahlperiode beginnt mit neuen Menschen, neuen Gruppendynamiken und neuen Lernprozessen. Deshalb ist eine gute Übergabe entscheidend. Neue Mitglieder brauchen nicht nur formale Informationen, sondern auch praktische Hinweise: Welche Themen laufen noch? Welche Kontakte sind wichtig? Welche Fehler sollten vermieden werden? Welche Strukturen haben sich bewährt?

- Neue Mitglieder sollten frühzeitig in Stadtrat, Ausschüsse, Jugendfonds, Geschäftsordnung, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungswege eingeführt werden.
- Laufende Themen wie Planitzer Markt, Stadtpark Marienthal, Muldebad, ICE, Kummerkästen, Mobilität und Jugendfonds sollten schriftlich übergeben werden.
- Kontakte zu Verwaltung, Jugendclubs, Schulen, Kreisschülerrat, Stadtratsmitgliedern und Partnern sollten geordnet weitergegeben werden.
- Die neue Wahlperiode sollte mit einem Auftaktworkshop beginnen, der nicht nur informiert, sondern auch Teamgefühl und Verbindlichkeit schafft.
- Die Erfahrungen aus der dritten Wahlperiode sollten offen weitergegeben werden, damit der nächste Jugendbeirat schneller arbeitsfähig wird.

12. Bewertung, Herausforderungen und Empfehlungen

12.1 Sichtbare Ergebnisse

Die dritte Wahlperiode hat mehrere sichtbare Ergebnisse hervorgebracht. Besonders hervorzuheben sind die Beteiligung an der Neugestaltung des Planitzer Marktes, die Mitwirkung an der jugendgerechten Ausrichtung des Stadtparks Marienthal, die Beratung und Unterstützung von Jugendfonds-Projekten, die Vorbereitung eigener Anträge, die Einbringung in den Verkehrsentwicklungsplan 2040 und die Präsenz bei Veranstaltungen und in Jugendclubs.

Der Jugendbeirat hat damit auf unterschiedlichen Ebenen gewirkt. Er hat konkrete Anliegen aus Stadtteilen aufgenommen, Förderentscheidungen begleitet, große Planungsprozesse mit jugendlicher Perspektive versehen und zugleich versucht, junge Menschen stärker für kommunale Demokratie zu interessieren. Nicht jedes Vorhaben wurde vollständig umgesetzt, aber viele Themen wurden sichtbar, politisch anschlussfähig und in Verwaltungsprozesse eingespeist.

12.2 Was gut funktioniert hat

- Die Verknüpfung von offizieller Gremienarbeit und direktem Kontakt zu Jugendclubs und Stadtteilen war ein großer Mehrwert.
- Konkrete Stadtentwicklungsprojekte wie Planitzer Markt und Stadtpark Marienthal machten Beteiligung greifbar und sichtbar.
- Der Jugendfonds ermöglichte echte Mitentscheidung über Projekte für junge Menschen.
- Eigene Anträge zeigten, dass der Jugendbeirat nicht nur beratend, sondern auch initiativ arbeiten kann.
- Die kritische interne Auswertung half, Probleme nicht zu überdecken, sondern Verbesserungen für die nächste Wahlperiode abzuleiten.

12.3 Herausforderungen

Die Wahlperiode zeigte aber auch deutliche Herausforderungen. Dazu gehörten ungleiche Arbeitsbelastung, zeitweise geringe Motivation, Konflikte im Umgang miteinander, hohe Erwartungen von außen, begrenzte Ressourcen, fehlende Verbindlichkeit einzelner Aufgaben und die Schwierigkeit, Jugendliche außerhalb des eigenen Umfeldes dauerhaft zu erreichen.

Besonders deutlich wurde, dass die Schnittstelle zwischen Jugendbeirat, Verwaltung und Stadtrat weiter verbessert werden muss. Der Jugendbeirat kann seine Rolle nur erfüllen, wenn er rechtzeitig Informationen bekommt, ernsthaft angehört wird und seine Hinweise nicht erst am Ende von Planungsprozessen abgefragt werden.

Gleichzeitig muss der Jugendbeirat selbst strukturierter arbeiten. Verwaltung und Politik müssen klar erkennen können, welche Positionen beschlossen wurden und welche Anliegen nur Einzelmeinungen sind. Dafür braucht es eindeutige Beschlüsse, klare Protokolle, Verantwortlichkeiten und eine bessere Nachverfolgung offener Aufgaben.

12.4 Strukturelle Lehren aus der Wahlperiode

Aus der dritten Wahlperiode lässt sich eine zentrale Erkenntnis ableiten: Jugendbeteiligung funktioniert nicht automatisch, nur weil es ein Gremium gibt. Sie braucht Zeit, Begleitung, Ressourcen, Motivation, klare Strukturen und echte Einflussmöglichkeiten. Wenn Jugendliche merken, dass ihre Hinweise in Planungen eingehen, steigt die Bereitschaft zur Mitarbeit. Wenn Beteiligung zu spät oder nur symbolisch erfolgt, geht Motivation verloren.

Ebenso wichtig ist eine realistische Erwartungshaltung. Die Mitglieder des Jugendbeirates arbeiten ehrenamtlich, gehen zur Schule, studieren, machen Ausbildung oder arbeiten. Sie können nicht dauerhaft die gleiche Verbindlichkeit leisten wie hauptamtliche Strukturen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass das Gremium gegenüber Verwaltung und Stadtrat verlässlich bleibt. Zwischen diesen beiden Anforderungen muss eine gute Balance gefunden werden.

12.5 Empfehlungen für die nächste Wahlperiode

1. Ein ausführlicher Auftaktworkshop sollte verbindlich durchgeführt werden. Neue Mitglieder brauchen Wissen über Stadtrat, Ausschüsse, Geschäftsordnung, Jugendfonds, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Projektplanung.
2. Die Sitzungen sollten stärker ergebnisorientiert aufgebaut werden. Zu jedem Thema sollte am Ende feststehen, wer was bis wann erledigt.
3. Eine Protokollkontrolle am Beginn jeder Sitzung sollte eingeführt werden. Offene Aufgaben müssen sichtbar bleiben.

4. Der Jugendbeirat sollte drei bis fünf Jahresschwerpunkte festlegen und diese konsequent verfolgen.
5. Die Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendclubs und dem Kreisschülerrat sollte systematisch geplant werden.
6. Das neue Büro im Rathaus sollte als organisatorischer Anker genutzt werden, ohne aufsuchende Formate in Stadtteilen zu ersetzen.
7. Das zugesicherte Budget sollte transparent geplant und für Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung und kleine Projektmittel eingesetzt werden.
8. Die Verwaltung sollte jugendrelevante Vorlagen frühzeitig an den Jugendbeirat weiterleiten und hierfür eine klare interne Regelung schaffen.
9. Bei großen Bau- und Stadtentwicklungsprojekten sollte Kinder- und Jugendbeteiligung verbindlich mitgedacht werden.
10. Die Übergabe zwischen alter und neuer Wahlperiode sollte schriftlich, persönlich und projektbezogen erfolgen.

13. Schlussbemerkung und Übergabe

Die dritte Wahlperiode zeigt, dass der Jugendbeirat ein wichtiger Bestandteil kommunaler Demokratie in Zwickau ist. Er bringt die Sicht junger Menschen in Prozesse ein, die sonst häufig von Erwachsenen geprägt sind. Jugendpolitik besteht nicht nur aus Angeboten für Jugendliche, sondern auch aus echter Beteiligung an Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen.

Die Arbeit war nicht immer einfach und nicht immer konfliktfrei. Gerade das macht sie aber authentisch. Im Jugendbeirat lernen junge Menschen, wie Demokratie funktioniert: durch Diskussion, Widerspruch, Mehrheiten, Kompromisse, Verantwortung, Kritik und Beharrlichkeit.

Aus unserer Sicht hat sich die Arbeit gelohnt. Die dritte Wahlperiode hat konkrete Spuren hinterlassen: im öffentlichen Raum, in der Stadtentwicklung, in der Demokratiebildung und in der kommunalpolitischen Wahrnehmung junger Menschen. Gleichzeitig bleiben Aufgaben offen. Die nächste Wahlperiode sollte an diese Erfahrungen anknüpfen, laufende Themen weiterverfolgen und die Strukturen des Jugendbeirates noch verbindlicher gestalten.

Dieser Bericht soll dafür eine Grundlage sein. Er hält fest, was erreicht wurde, benennt ehrlich die Herausforderungen und gibt Hinweise für die Übergabe. Nach Abschluss der Wahl 2026 sollte der Bericht um die endgültigen Wahldaten und die konkrete Übergabe an den neuen Jugendbeirat ergänzt werden.

23.06.2026

Oberbürgermeisterin

